

## W i e n.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschlie-  
fung vom 8. August d. J. den Appellationsrath Freiherrn  
Präobevera, zum Secretär des Curatoriums der kaisertl.  
Akademie der Wissenschaften in Wien zu ernennen geruht.

### Lombardisch-Venetianisches Königreich.

Schluss des in unserer letzten Dinstags-Zeitung aus  
der „Gaz. di Venezia“ v. 29. Sept. abgebrochenen Berich-  
tes unter der Rubrik „Italien“:

„Nie, zu keiner Zeit ist Oesterreich einem materiel-  
len Kampf ausgewichen, wenn er zur Vertheidigung sei-  
ner Rechte nothwendig war; noch weniger wird es dem  
moralischen Kampfe ausweichen, zu welchem das französi-  
sche Blatt es einladet, weil dieß gerade der Boden ist,  
auf dem es sich am stärksten fühlt.“

„Sagen, daß es angemessen ist, die moralische Kraft  
gegen Oesterreich zu gebrauchen, heißt den Gegner satt-  
sam bezeichnen, der ihm die furchtbarsten Streiche ver-  
setzen kann;“ mit diesen Worten scheint der „Constitution-  
nel“ andeuten zu wollen, daß jener Gegner in Rom zu  
finden seyn dürfte. Wenn er behauptet, daß Oesterreich  
ohne Schusschranken gegen gewisse moralische Einflüsse ist,  
glaubt er wohl, daß es in seiner Macht liege, nach sei-  
nem Belieben Trennungsschranken zwischen Oesterreich und  
Rom aufzurichten? Rom, das in der katholischen Welt,  
dessen Mittelpunkt es ist, keine andere Trennungsschranke  
kennt, als das Schisma und die Häresie? Es ist dem-  
nach ein falscher Kreuzzug, den man gegen ein Reich or-  
ganisiren möchte, das in seinem Schooße so viele Millio-  
nen Katholiken zählt, treue Unterthanen der Kirche und  
zugleich eines Fürsten, der stets der eifrigste Vertheidiger  
der Kirche gewesen ist. — Und wenn der Glaube uns mit  
Rom verbindet, ohne daß uns Jemand davon zu trennen  
vermag, hat nicht Oesterreich anderer Seits zum dritten  
Mal seine Grenzen der italienischen Intelligenz geöffnet?  
Hat die Wissenschaft nicht volle Freiheit gehabt, ihre ern-  
sten Worte in den majestätischen Sälen der Palläste von  
Venedig ertönen zu lassen? Und ist dem ganzen Publikum  
nicht frei gestanden, dahin zu gehen und sie zu hören?  
Welche Hindernisse sind je der Zulassung der Redner und  
dem Ausdruck ihrer Gedanken in den Weg gelegt worden?  
Die Versammlung der Gelehrten, die unsere Stadt durch  
ihre Gegenwart belebten, hat sich in allen ihren Sitzun-  
gen eben so durch den Charakter der wissenschaftlichen Er-  
örterungen, als durch den ausgesuchten Tact und das Ge-

fühl des Anstandes ausgezeichnet. Der „Constitutionnel“ hat  
demnach Recht: Oesterreich ist allerdings ohne Schusschran-  
ken, aber deshalb, weil es in dem Gefühle seiner Frei-  
heit, wie es das Recht hat, dieselbe für sich zu wollen,  
jene Schranken niederzulassen weiß.“

„Die glänzenden Wochen, die so eben in Venedig  
verfloßen sind, lassen der Regierung nur einen unange-  
nehmen Eindruck zurück, daß sie in den Fall gekommen  
ist, einen Act der Strenge ausüben zu müssen. Der Fürst  
von Canino, welcher spät, erst am Tage vor Eröffnung  
des Congresses, in Venedig eingetroffen ist, hatte nur so  
viel Zeit, seinen Namen und den des Secretärs, der ihn  
begleitete, im Bureau des Präsidenten einzuschreiben. Der  
Fürst von Canino ist ein wissenschaftlicher Mann; er wur-  
de in der ersten Sitzung zum Präsidenten der Section der  
Zoologie etc. gewählt. Seine erste Rede in dieser Section  
nahm eine politische Farbe an, was ohne Zweifel dem  
Geiste zuwider ist, der die Arbeiten einer streng wissen-  
schaftlichen Versammlung leiten soll; aber die Weisheit  
der hohen Intelligenzen, die in diesem Rathe der Wissen-  
schaft saßen, würde der Beredsamkeit eines unvorsichtigen  
Redners selbst Schranken zu setzen gewußt haben; die Re-  
gierungsbehörde hatte deshalb gar keine Besorgniß; sie  
würde demnach das Urtheil über jene Rede ganz ihren  
natürlichen Richtern überlassen haben.“

„Allein bald nach der Ankunft des Fürsten von Ca-  
nino in Venedig liefen Berichte von den Polizeibeamten  
an der Gränze und von den Behörden von Rovigo, dem  
Hauptorte einer Provinzialdelegation, ein. Der Fürst, ge-  
wisß noch berauscht von den Volksovationen, deren Gegen-  
stand und Beförderer er in den letzten Augenblicken seines  
Aufenthaltes in Rom wie in allen Städten, die er von  
Rom bis Ferrara durchkreift, gewesen, vergaß, daß er  
auf einem fremden Gebiete nicht mit derselben Freiheit  
handeln durfte; er vergaß, daß die Rolle eines Volkskri-  
buns, die er, nachdem er den Po überschritten, noch fort-  
spielen wollte, ins Gebiet des Strafgesetzbuches fallen  
mußte. Während die administrativen Behörden Bericht  
über das Benehmen des Fürsten erstatteten, hatten sie  
auch die Beweise seiner Schuld gesammelt, um ihm vor  
den competenten Gerichtsbehörden den Proceß machen zu  
können. Und gerade um den Fürsten von Canino und sei-  
nen Reisegefährten, der sich Gleiches zu Schulden hatte  
kommen lassen, den unvermeidlichen Folgen eines solchen  
gerichtlichen Verfahrens zu entziehen, beeilte sich das Ge-  
bernium von Venedig, dem Fürsten von Canino die Mit-  
tel an die Hand zu geben, in aller Stille über die Gränze



des österreichischen Gebiets zurückzugehen. \*) Es war dieß zu gleicher Zeit eine Maßregel der Mäßigung gegen ihn, wie der. Convenienz und Rücksicht für den Congress.“

„Es wird der Böswilligkeit nicht gelingen, sie zu entstellen, da sämtliche Mitglieder der Versammlung der Wahrheit treues Zeugniß gegeben haben und fernerhin geben werden; Männer, welche ihr Leben dem Forschen nach Wahrheit in den Wissenschaften widmen, sind zu gewissenhaft, um nicht die Wahrheit der Thatfachen zu promulgiren.“

„Der neunte italienische wissenschaftliche Congress zu Venedig zeichnet sich durch die Contraste aus, die er gegen die unruhige Bewegung anderer italienischer Länder darbietet. — Der freie Ernst der Versammlungen des Congresses; — der Glanz und die Pracht der Feste, die ihn verherrlichten; — der ungeheure Zusammenfluß des Volks, der die berühmten Gäste überall hin begleitete; — die große Zahl von neugierigen Fremden; — die Bewegung des Handels, der Industrie; — die neuen Schöpfungen, welche einige junge Künstler, mit schüchterner Bescheidenheit, unter denselben Hallen, wo ihnen so viele reiche und alte Schätze zugleich als Muster und als Sporn dienen, ausstellten; — dieß Alles zusammen bildet eine Seite in der Zeitgeschichte, die würdig ist, die Aufmerksamkeit derjenigen zu fesseln, deren Gesinnung sich über die Region der Parteien erhebt.“

### Römische Staaten.

Se. Heiligkeit Paps Pius IX., von dem Wunsch befeelt, jene trefflichen Institute, welche auf lobenswerthe Weise dem Zwecke, zu dem sie gegründet und bestätigt sind, stets mehr zu befördern und zu ehren, hat allergnädigst zu bewilligen geruht, daß die Congregation und Academie zur heil. Ecclesia zu Rom den Titel »päpstlich« führen dürfe. S. Eminenz der Herr Staats-Secretär Cardinal Ferretti eröffnete diese gnädigste Bewilligung dem Herrn Cardinal Tosli, Protector des oberwähnten Institutes, mittelst Handschreibens vom 5. August l. J. Bei Bekanntgebung dieses so deutlichen Beweises der huldvollen Anerkennung Sr. Heiligkeit äußerten die Leiter und Mitglieder der Congregation die lebhafteste Freude.

Der „Desterr. Beobachter“ vom 9. October schreibt: Am 23. September haben Se. Heiligkeit, Paps Pius IX. ein öffentliches Consistorium im Quirinalpallaste gehalten, und dabei den Erzbischöfen von Cambrai und von Bourges, Grafen Giraud und du Pont, unter den bei ähnlichen Anlässen üblichen Ceremonien den Cardinalschut übergeben. Nachdem später die neuen Kirchensürsten die Glückwünsche des diplomatischen Corps und des Cardinalcollegiums empfangen, begaben sie sich gegen drei Uhr in großer Gala nach der Vaticanische Kirche und statteten dann dem Decan des heil. Collegiums, Cardinal Machi, den üb-

lichen Besuch ab. Sowohl an den Abenden vom 21. und 22., an welchen der hohe Adel und sämtliche Notabilitäten Roms den neuernannten Cardinälen ihre Glückwünsche darbrachten, als auch an jenem vom 23., an welchem der geheime Kämmerer und Guarderoba Sr. Heiligkeit, Monsignor della Porta, die Cardinalshüte in die im französischen Botschaftshotel befindlichen Appartements der zwei Prälaten gebracht hatte, waren von Seite Sr. Excellenz des französischen Botschafters, Grafen von Rossi, glänzende Cercles veranstaltet worden.

Die „Gazzetta di Bologna“ schreibt aus Bologna unterm 27. Sept.: „Nachdem in unserer Stadt irrig gemeldet worden ist, Se. päpstliche Heiligkeit hätten bewilligt, daß der Congress der italienischen Gelehrten in Gemäßheit der beim Genueser Congress getroffenen Verfügungen sich im nächstkommenden Jahre zu Bologna versammle, so sind wir ermächtigt, diese Nachricht zu berichtigen. Auf die von Sr. Excellenz, dem Senator dieser Stadt, einverständlich mit unserm Cardinal-Legaten, dem heil. Vater dießfalls unterbreitete Bitte, hat nämlich Se. Heiligkeit zu bestimmen geruht, daß der gedachte Congress erst im Jahre 1849, und zwar unter den nachträglich zu bestimmenden Normen, in Bologna Statt finden dürfe.“

### Königreich beider Sicilien.

Das „Giornale del Regno delle due Sicilie“ vom 25. September kommt wiederholt auf die lägenhaften Gerüchte zurück, die seit einiger Zeit in mehreren auswärtigen Blättern über den Stand der Dinge im Königreiche beider Sicilien verbreitet werden, und versichert, daß gegenwärtig in ganz Sicilien, in den drei Calabrien und in allen übrigen Provinzen dießseits der Meerenge vollkommene Ruhe herrscht, da nur noch äußerst wenige von den Aufstehern und aus den Gefängnissen entwichene Verbrecher sich umhertreiben, die von den Stadtgarden in den Gegenden, wo sie sich versteckt halten, eifrig verfolgt werden. Selbst die Räuberbanden in Calabria Citeriore, die man so furchtbar geschildert hatte, die aber nie mehr als vierzig Köpfe stark gewesen, seyen auf sechzehn zusammengeschmolzen, die man von allen Seiten umzingelte.

### Deutschland.

Hamburg, 2. October. Wenn man Ruhm und Ehre in Deutschland sich erwerben, ja nur angenehm reisen will, muß man kein Deutscher, sondern ein Ausländer seyn. Gewiß! keine Nation der Welt leistet mehr darin, sich selbst und ihr eigenes Verdienst möglichst herabzusetzen, fremdes aber auf alle nur erdenkliche Weise zu vergrößern, als gerade wir Deutschen. Dieß zeigt sich wieder so recht klar bei der Reise des Richard Cobden, der im Interesse des englischen Handels die verschiedenen Hauptstädte Norddeutschlands mit seiner Gegenwart beehrt. Kaum hat er bei seiner Rückkehr von Rußland in Lübeck den Fuß ans Land gesetzt, so wird ihm daselbst ein großes Festessen gegeben, und kaum hat sich hier nur das Gerücht verbreitet, er wolle auch Hamburg wieder besuchen, so hat eine

\*) Die in Rom erscheinende „Pallade“ vom 24. September meldet: „Gestern ist dem Fürsten von Canino der Hausarrest angekündigt worden.“



große Zahl unserer Geldmänner nichts Eiligeres zu thun, als eine Mission zur Einladung für ein ungeheures Festeffen, welches an Küchen-Opulenz das nur Mögliche leisten soll, in Umlauf zu setzen, um ja den fremden Gast auf würdige und echt hamburg'sche Weise zu ehren. Wodurch Sir Richard Cobden sich dieses große Verdienst um Deutschland erworben, möchte schwer zu beantworten seyn, wenn wir auch den Werth seiner Principien für England gern anerkennen wollen. Doch — er ist ja ein Ausländer und dieß genügt schon für uns, ihn zu ehren — Hamburg selbst, oder wenigstens ein Theil seiner Kaufleute, will auch durch dieses Festeffen eine Art Demonstration gegen den Zollverein und die Ansichten des größten Theils seiner Staaten zu erkennen geben, und damit zugleich auch seine Sympathie für England recht auffallend beweisen. Nun, es hat schon oft genug gezeigt, daß ihm alles andere mehr am Herzen liegt, als unsere gemeinsamen deutschen Interessen und das Gesamtwohl unseres ganzen Vaterlandes, und nur nach der unglücklichen Brandkatastrophe von 1842 erinnerte es sich lebhaft, daß es auch eine deutsche Stadt sey.

### Preußen.

Baßen, 4. October. Der Bericht in der „Bresl. Zeitung“ über die Anlegung einer Kunststraße über das Riesengebirge nach Böhmen hin, bedarf in so fern einer Berichtigung, als der Anschlußpunct, wo der preussische und böhmische Straßenantheil zusammentreffen sollen, in der Conferenz der betreffenden Commissionen am 16. v. M. wirklich festgestellt und Neuwelt (nicht Neuwalde) in Böhmen dazu ausersehen worden ist. — Der Kamm des Hochgebirges, der heute noch länger als acht Tagen zum ersten Male sich wieder von Nebeln und Wolken freizog, ist bis tief am Abhange hinunter mit einer dicken Schneelage bedeckt.

### Frankreich.

Paris, 4. October. Die hiesige Gesellschaft zur Abschaffung der Sklaverei und des Sklavenhandels hat an alle ihre Correspondenten ein Kreisschreiben gerichtet und sie eingeladen, die Bildung von Ausschüssen zu dem vorbemerkten Zwecke zu betreiben. Die Gesellschaft glaubt dadurch am besten die öffentliche Theilnahme anzuregen und immer lebendiger zu machen.

Vor einigen Tagen ist die Cathedrale von Amiens der Schauplatz eines Selbstmordes geworden. Ein Mann, dessen Anzug auf einen Arbeiter schließen ließ, hatte sich auf die obere Gallerie des Gebäudes führen lassen, und von dort stürzte er sich in das Innere der Kirche herab. Durch den Fall aus einer Höhe von mehr als 40 Metres hat der Unglückliche sich auf den Steinplatten der Kirche auf eine fürchterliche Weise die Knochen zerschmettert. Die Hirnschale war offen, die Wirbelsäule zerbrochen und aus dem Fleisch hervorgetreten, und Ströme von Blut bedeckten den Boden. Der unkenntliche Leichnam wurde nach dem Hotel Dieu gebracht. Der Selbstmörder heißt Augé, war Tischlergefell und stand im Alter von 33 Jahren. Er

war aus Melun gebürtig, wohnte zu Paris und hatte vor seinem Tode seinem Meister in Paris den Entschluß, sich das Leben zu nehmen, gemeldet.

Paris, 5. October. Die königliche Familie ist von ihrem Ausfluge nach La Ferté-Bidame wieder in St. Cloud eingetroffen.

Der Herzog von Nemours ist am 1. October Abends in Marseille eingetroffen und am folgenden Morgen von da nach Toulon weiter gereist, wo er sich auf der Dampffregatte „Labrador“ nach Algier einschiffen wollte.

Vorgestern Abends wurden in dem Faubourg St. Antoine und dem Marais zwei Arbeiter im Augenblicke, als sie zwei der verächtlichen Hölenschachteln auf die Straße legten, verhaftet. Es sollen diese Individuen wegen ihrer exaltirten Meinungen bekannt seyn.

### Marocco.

Muley Abderrhaman scheint ausschließend damit beschäftigt, seine unglücklichen Unterthanen zu plündern; er führt Razzias auf seinem eigenen Gebiete aus, läßt Köpfe, Ohren und Nasen unter den Acclamationen der Negersejdaten, der wildesten Race seines Reiches, abschneiden. Er zwingt die Stämme, sich zu rancioniren, leert ihre Silos und plündert ihre Häuser. Als seine Truppen eine Stadt nahmen, welche das Unglück hatte, mehreren Rebellen Zuflucht gegeben zu haben, wurde sie mit Feuer und Schwert verwüstet; man zerstörte die Wohnungen, um die Schlupfwinkel aufzufinden, wo die Besiegten ihre Schätze aufbewahrt hätten, und indem man gewisse Prunzen leerte, fand man mehrere Cassetten mit Doublonen und spanischen Piastern. Diese Entdeckungen dienten nur dazu, die Habacht des Kaisers und seiner Soldaten zu reizen, welche sich den ausschweifendsten Gewaltthatigkeiten überließen. Muley ist von einer Armee von 60.000 Mann begleitet, welche fast ganz aus Reiterei besteht. Sidi Mohamed, der älteste Sohn des Kaisers, hält sich noch immer in den Mauern der Hauptstadt eingeschlossen, doch hat er von dort zahlreiche Truppen nach Taza geschickt, um sich den Bewegungen Abd-el-Kader's zu widersetzen, der sich, ungeachtet des Rhamadan, Fez näherte. Sidi Mohamed, dem Beispiele seines Vaters folgend, und in der Hoffnung, Schrecken unter den Anhängern des Emirs zu verbreiten, läßt alle Tage zahlreiche Köpfe fallen, von denen er ganze Maulthierladungen seinem Vater zuschickt. Diese schändlichen Trophäen kreuzen sich mit denen in Rabat, welche Muley seinerseits wieder nach Fez schickt. Der Schrecken, welchen diese Transporte bei den Maroccanern erregen, ist leicht begreiflich und bringt die beabsichtigte Wirkung hervor.

In dem „Nouveliste de Marseille“ wird aus Gibraltar vom 22. September gemeldet, daß daselbst von Tanger die Nachricht von einer blutigen Schlacht eingegangen sey, welche unter den Mauern von Taza zwischen den Truppen des Kaisers von Marocco und Abd-el-Kader's statt gefunden habe. Der Emir habe sich nach blutigem Kampfe zurückziehen müssen und 4000 Tode auf dem



Schlachtfelde gelassen. Der Kaiser hatte mittelst eines Decrets auf jeden Kopf eines Rebellen, der ihm ausgeliefert werde, 15 Ducaten gesetzt. Abderrhaman befindet sich in Rabat, wo er die Weiramsfeste feiert, und will sich später nach Fez begeben.

Ueber Marseille erhielt man in Paris die Bestätigung einer Schlapppe, welche Abd-el-Kader erlitten haben soll. Am 18. kam über Dran die Nachricht über ein Treffen, welches auf der Straße von Taza nach Fez zwischen den Truppen Abd-el-Kader's und denen des Kaisers Statt fand. Es soll für den Emir äußerst traurig ausgefallen seyn; er verlor viele Leute und mußte eine rückgängige Bewegung machen. Es scheint, daß Abd-el-Kader, die Folgen einer Niederlage auf die guten Gesinnungen der Einwohnerschaft fürchtend, mit dem Lieutenant des Kaisers eine Unterredung begehrt habe. Algerische Journale melden von diesen Begebenheiten noch nichts.

### Spanien.

Madrid, 26. September. In dem schon mitgetheilten Briefe, schreibt ein Correspondent der »Allgemeinen Pr. Zeitung«, welchen der General Espartero an die Königin richtete, um ihr für seine Ernennung zum Senator zu danken, fordert er sie auf, sich von den Antrieben ihres edlen Herzens leiten zu lassen und nicht von der Thatkraft abzusehen, welche erhabene Handlungen einflößen. Allerdings, hätte der Regent Espartero seiner Königin erlaubt, den Antrieben ihres edlen Herzens zu folgen, so würde ein nun verblichener Mann nicht gewagt haben, ihr unter Vermönsungen die Feder zu entreißen, mit welcher sie den Regenten um die Erhaltung des Lebens eines hochherzigen Mannes ansieht. Die Verfügung, durch welche Espartero stillschweigend aus der Verbannung zurückgerufen und in seine militärische Würde wieder eingesetzt wurde, ging übrigens nicht von dem Herzen der Königin — sie widersetzte sich anfangs — sondern von denselben Männern aus, die er einst ächtete, und die vielleicht als Opfer seiner unversöhnlichen Gesinnungen zu fallen bestimmt sind. Bezeichnend sind die Schlußworte des Briefes, in denen Espartero sagt, daß an die Erhaltung des Lebens der Königin die der Unabhängigkeit Spaniens geknüpft wäre. Die Leidenschaftlichkeit, mit der die ultramoderirte Partei ihrem Verdrusse Luft zu machen sucht, hat nun dazu geführt, ihre ansehnliche Ehrfurcht vor dem Thron in das rechte Licht zu stellen und ihre Wortführer der allgemeinen Verachtung preiszugeben.

Madrid, 30. September. Eine von dem Minister des Innern contrasignirte königl. Ordonnanz vom 29. Sept. enthält sämtliche organische Verfügungen der Civilverwaltung des Königreiches. Diese Verfügungen sollen vom 15. October an in Kraft treten. Eine andere königl. Ordonnanz modificirt die Zusammensetzung des königlichen Rathes und setzt die Zahl der ordentlichen Räte von 30 auf 20 herab. An de la Vega's Stelle soll General Gal-

lego zum Geheim-Secretär der Königin ernannt werden. In Folge der mündlichen Conferenz mit dem Minister des Auswärtigen habe, so erzählt man, General Narvaez sein Entlassungsgesuch als Gesandter am französischen Hofe eingekündigt. Das Ministerium habe aber dasselbe dem General mit dem Bemerken zurückgesendet, daß es von der Königin nicht angenommen worden sey. General Prim soll hier erwartet und zu wichtigen Functionen ausersehen seyn.

### Großbritannien und Irland.

Der unter der Bezeichnung »Großherzog von Toscana« bekannte schöne Diamant befindet sich gegenwärtig in Paris, wo man auf dieses kostbare Unterpfand, welches einen Werth von 2,627.133 Fr. 75 C. hat, eine bedeutende Summe aufnehmen zu können hofft.

Die Königin Witwe wird sich am 9. d. M. in Portsmouth nach Madeira einschiffen, wo sie in Gesellschaft ihrer erlauchten Sachsen-Weimar'schen Verwandten (Herzogin Ida, Prinz Eduard und seine Schwester) den Winter zubringen wird.

Der electrische Telegraph, welcher London mit dem Norden verbinden soll, wird in etwa sechs Wochen vollendet seyn; er wäre bereits fertig, wenn nicht der Drahtbezug zwischen London und Rugby verzögert worden wäre. Zwischen Manchester und Liverpool ist der electrische Telegraph schon in Thätigkeit.

### Rußland.

St. Petersburg, 30. Sept. Se. Majestät der Kaiser besuchte während des Aufenthaltes in Kiew am 20. September die Sophien-Cathedrale und das Michailow'sche Kloster und besichtigte später die Stadt, so wie das im Bau begriffene zweite Gymnasium. Nachdem Se. Majestät sodann im alten Kiew einen neuen Platz und den zum Baue des Locales für die Behörden gewählt, n. Der genehmigt hatte, nahm der Monarch das Arsenal in Augenschein. Am 21. September ließ Se. Majestät die bei Kiew zusammengezogenen Truppen die Revue passieren und fand deren Haltung und Zustand in allen Theilen ausgezeichnet und musterhaft. Nach der Mittagstafel besuchte der Kaiser das Stift für adeliche Fräulein und besichtigte sodann die Arbeiten auf dem Alexandrow'schen Berge. Am 22. September nahm Se. Majestät bei der Abfahrt zum Dniepr den Ort in Augenschein, wo die stehende Brücke erbaut werden soll, und besichtigte sodann die Festungsarbeiten. Mittags begab sich der Monarch ins Hospital, besuchte darauf die Universität, besah daselbst den botanischen Garten und die Drangere und später das Dorf Schuliawitschina. Nachmittags wurden die Baracken der Infanterie und deren Umgegend in Augenschein genommen. Am 23. September besichtigte Se. Majestät noch das Sappeur Lager bei Kiew, so wie die Casernen der Militär-Cantonisten, und reiste um 4 Uhr Nachmittags nach Zelisslawetz ab.

St. Petersburg, 2. October. Der Kaiser hat auf Vorstellung des Finanzministers gestattet, daß die Handelsbank bis zur Eröffnung der Schiffahrt von 1873 Vorschüsse gegen Unterpfand von Getreide machen darf. Diese Darlehen können auf 3 bis 9 Monate bewilligt werden.